

# «Kitsch ist nicht mein Ding»

Monika Rösinger erzählt in ihrem zweiten Roman die Geschichte des Toggenburger Wirtschaftsflüchtlings Ruedi.

Gabriele Barbey

Die in Bütschwil lebende Autorin Monika Rösinger legt mit «Aschenwind und Sommerschnee» ihren zweiten Roman vor. Er beruht wie ihr Erstling «Novembereis» auf historischen Tatsachen und ist ebenfalls im Toggenburg angesiedelt.

**Der Buchtitel tönt nach Klimakrise ...**

*Monika Rösinger:* Das katastrophale Wetter von 1816/17 ist die Ausgangslage. Der Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora hatte globale Folgen. Die aschehaltigen Winde verfinsterten den Himmel auch in der Ostschweiz. Fatale Folge: kein Sommer, keine Ernten, Hungersnot. Die Ärmsten trifft es am härtesten – wie die kinderreiche Weberfamilie in meinem Roman.

**Ruedi heisst die Hauptfigur. Als 13-Jähriger verlässt er fluchtartig das elende Weberleben im Toggenburg und arbeitet sich zum Schreinergehilfen im Emmental hoch. Eine wahre Geschichte?**

Ja. Im Toggenburger Museum in Lichtensteig habe ich ein Heftchen entdeckt, worin der Pfarrer Johann Friedrich Franz die Jugend dieses Ruedi kurz zusammenfasst: «Der Toggenburger Rudeli. Eine biografische Skizze aus den letztverflossenen Hungerjahren.» Diese Quelle motivierte mich zu meinem Roman.

**Ihr Ruedi ist ein aufmüpfiger Bursche, denkt über Gott und die Welt nach. Als Schüler in Tübingen verliebt er sich in Emerenzia mit den goldgesprenkelten Augen. Also ein Jugendbuch?**

An ein konkretes Publikum habe ich beim Schreiben nicht gedacht. Nun ja, ich war Lehrerin auf der Oberstufe ... Sicher ist: Bei mir sucht man vergebens Fantasy-Elemente. Meine Lei-



Die Toggenburgerin Monika Rösinger thematisiert in ihrem zweiten historischen Roman Kinderarbeit und Migration.

Bild: Arthur Gamsa

denschaft sind Tatsachen. Und wie wir damit umgehen.

**Ihr Roman liest sich leicht. Nur die kursiv gedruckten Briefe, welche der Pfarrer und seine Schwester im fernen Java austauschen, haben meinen Lesefluss etwas gebremst ...**

Briefpassagen sind ideal, um Bezüge herzustellen. Als Leserin, ehrlich gesagt, mag ich Briefe auch nicht besonders (*lacht*).

**Sie waren bis zu Ihrer Pensionierung Schulleiterin in Bütschwil und katholische Katechetin.**

Mein Herz schlägt für die Nichtprivilegierten. Und ja, Religion ist mir wichtig, genauer: Religionen! Ruedi im Roman ärgert sich über die Pietisten in Tübingen, bei denen er wohnen darf. Sie sind pflichtbewusst, aber engstirnig. Zudem lehnen sie seinen jüdischen Freund Nathan ab. Ich habe in Bütschwil Ethik als Schulfach eingeführt. Es hat sich aufgedrängt in einem Dorf mit Kindern aus vielen verschiedenen Kulturen. Im Kanton St. Gallen war es damals ein Pilotprojekt.

**Ruedi ist ein begabter Schnitzzler. Er schenkt Menschen, die ihm auf seinen Wanderungen Obdach geben, seine liebevoll gearbeiteten Holzfigürchen.**

Ich arbeite gerne in meiner Holzwerkstatt und habe Handarbeit und Werken unterrichtet. Leserinnen sagen mir, dass meine Beschreibungen von Alltagsgegenständen, Kleidern oder

einer nahrhaften Suppe ein gutes, warmes Gefühl geben.

**Ihr Buch ist eine Mischung aus Entwicklungsroman und historischem Heimatroman.**

Heimatroman irritiert mich. Kitsch ist nicht mein Ding. Aber ja, es geht um Heimat – und Weggehen. Was stimmt: Ruedi im Roman entwickelt sich positiv, es geht aufwärts. Anders in meinem ersten Roman «Novembereis», dort geht es mit dem Tagelöhner Johann nur abwärts, bis er ein Mädchen umbringt.

**Sie sind nicht die Erste, die sich das Thema Kinderarbeit und saisonale Migration vornimmt: Denken wir zum Beispiel an «Die Schwarzen Brüder» von Lisa Tetzner.**

Genau, Ruedi trifft auf seiner Flucht im Rheintal einen Lehrer. Dieser rät ihm: Mach es wie die Schwabenkinder! Am Schluss des Buchs sieht es aus, als wolle Ruedi sesshaft werden. Doch vorher muss er seine Emerenzia wieder finden ...

**Stellen Sie sich vor: Kommt eine junge Filmemacherin und will Ihren Ruedi-Roman verfilmen. Würden Sie das Drehbuch schreiben?**

O, schöne Idee! Ich schreibe auch Texte für Musicals, Theater, Zeitschriften, einen Adventskalender. Ein Drehbuch würde mich reizen.

**Hinweis**

Monika Rösinger: Aschenwind und Sommerschnee. Orte, 254 S., Fr. 29.–.